



TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29
Fax 612 77 76

Juni / Juli 2014

So 8. Juni um 10 Uhr: Pfingstgottesdienst mit Konfirmation

**Sa 14. Juni 14-18 Uhr: Kiezflohmärkte für Kinder und Erwachsene
in der Taborkita, Cuvrystraße 36**

**So 15.06 um 19 Uhr: The Gray Voice Ensemble
Songs of Albert McCloud - Leitung: Elisabeth Wood**

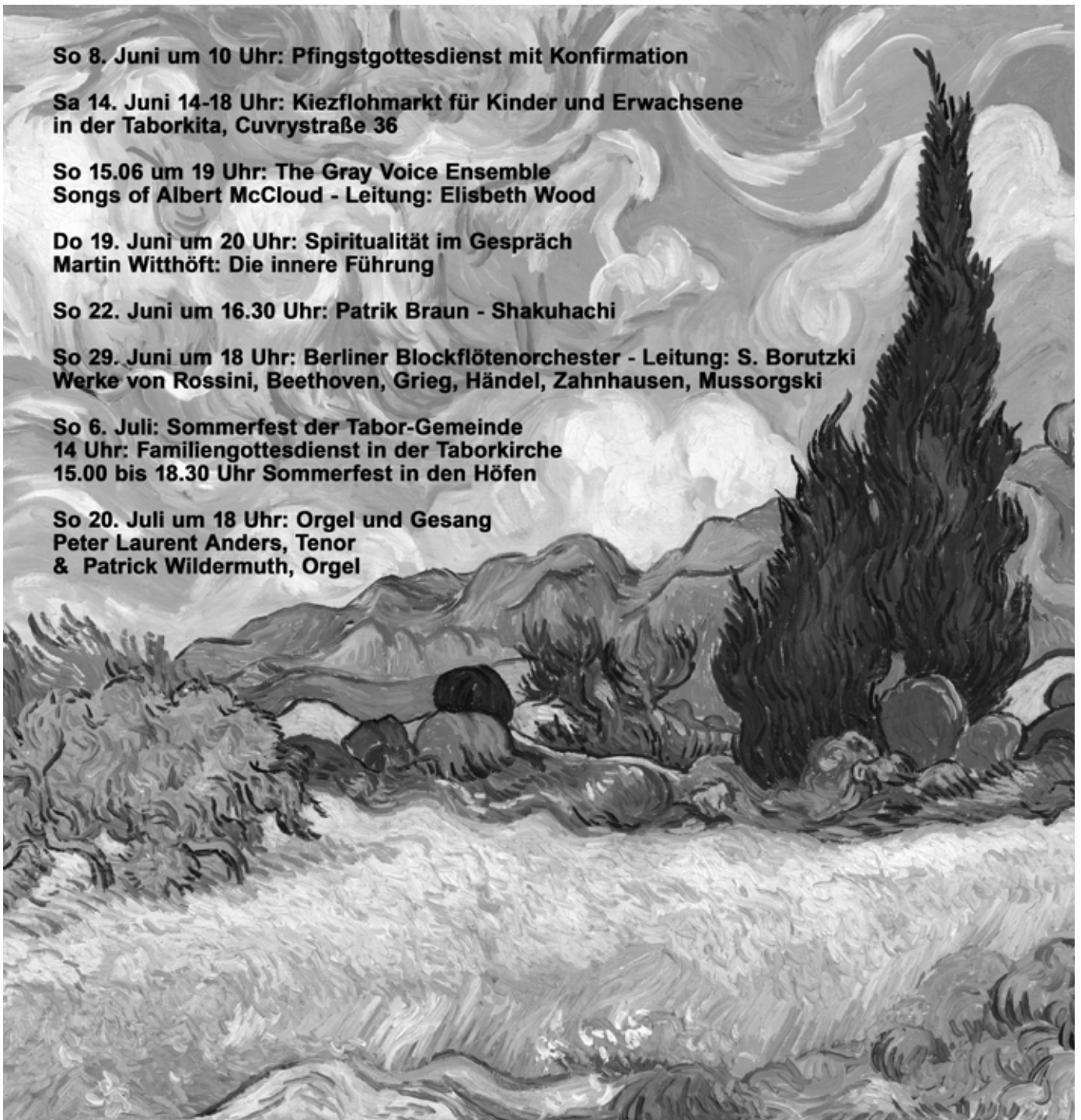
**Do 19. Juni um 20 Uhr: Spiritualität im Gespräch
Martin Witthöft: Die innere Führung**

So 22. Juni um 16.30 Uhr: Patrik Braun - Shakuhachi

**So 29. Juni um 18 Uhr: Berliner Blockflötenorchester - Leitung: S. Borutzki
Werke von Rossini, Beethoven, Grieg, Händel, Zahnhausen, Mussorgski**

**So 6. Juli: Sommerfest der Tabor-Gemeinde
14 Uhr: Familiengottesdienst in der Taborkirche
15.00 bis 18.30 Uhr Sommerfest in den Höfen**

**So 20. Juli um 18 Uhr: Orgel und Gesang
Peter Laurent Anders, Tenor
& Patrick Wildermuth, Orgel**



Inhaltsverzeichnis

Juni & Juli 2014

Was macht wirklich satt?	Seite 3-5
Konfirmation 2014 & 2015	Seite 5
Tabor-Sommerfest	Seite 6
Aus der Gemeinde	Seite 6
Kiez-Flohmarkt in der Tabor-Kita	Seite 7
Gottesdienste Juni und Juli	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Konzerte und Ausstellung	Seite 10-11
Jesus, ein Stalker	Seite 12-13
Rundum und ein wenig EKBO	Seite 14-15
Du bist min	Seite 16
Kinderseite	Seite 17
Freud und Leid	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbebekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Erd-, Feuer-, See- und
Sozialbestattung

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 19. Juni 2014 um 20 Uhr

Martin Witthöft: Die innere Führung

Der Vortrag beschreibt die Orientierung auf einem spirituellen Weg jenseits von vorgefertigten Regeln und Dogmen. Wenn wir uns frei von äußeren Normen entwickeln wollen, müssen wir stattdessen lernen, uns der Führung eines inneren Wissens anzuvertrauen. An diesem Abend untersuchen wir die verschiedenen Gefahren und Hindernisse eines solchen Weges sowie die Schönheit seiner unmittelbaren und befreienden Lebendigkeit.

Martin Witthöft, (geb. 1967), Ausbildung in „Biosynthese – somatisch und tiefenpsychologisch orientierte Psychotherapie“, Hatha-Yoga und Meditation. Langjährige Erfahrung in Einzel-, Paar- und Gruppenarbeit. Dozent für „Transpersonale Psychologie“ an der Freiburger Yoga-Akademie. www.map-sadhana.com

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**



*Jesus Christus spricht:
Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist.
Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.*

Johannes 6,51

Liebe Leserin, lieber Leser!

Was macht uns wirklich satt? Wo und wie finden wir wirkliche Erfüllung?

Dies scheinen mir die Fragen zu sein, auf die der Evangelist Johannes eine Antwort geben wollte. In der Geschichte von der Speisung der 5000 und in der Rede über das Brot des Lebens geht es ja nicht allein um das tägliche Brot (Johannes-Ev. Kap. 6). Der Hunger, den wir mit Brot stillen können, ist für Johannes ein Bild für einen Hunger, der sich mit Brot nicht stillen lässt.

Hinter unserem körperlichem Hunger und Durst gibt es noch einen anderen Hunger und Durst: eine Sehnsucht nach Erfüllung, die für unser Leben ein gewaltiger Motor ist. In der Tiefe und Mitte unseres Daseins ist eine Leere und Unruhe, die sich durch nichts beruhigen oder füllen lässt, was wir in der Welt finden an Befriedigung oder Erfüllung. Ja selbst wenn wir alles besitzen würden, was uns das Leben und die Welt bietet, wenn wir alles hätten, wovon wir träumten an materiellen Dingen, all dies würde nicht diese Leere erfüllen können.

Allerdings, wenn wir ehrlich sind, dann erkennen wir, dass wir oft genug der Illusion aufsitzen, dass wir wirkliche Erfüllung erlangen könnten durch Dinge, die wir uns kaufen können. Ein ganzes Heer von Werbemanagern arbeitet mit allen Tricks daran,

dass wir dieser Illusion verfallen bleiben, dass wir dies glauben: dass Glück und Erfüllung käuflich sind. Aber so lange wir auf dieser Ebene nach Erfüllung suchen, werden wir nie zur Ruhe kommen. Aber wenn das so ist, wie können wir dann überhaupt Erfüllung finden? Wenn unser Hunger nicht durch irgend etwas, was wir haben oder kaufen oder was wir uns einverleiben können, zur Sättigung gebracht werden kann, wodurch dann?

Johannes spricht von einem Brot, das vom Himmel kommt, einer Speise, die nicht vergänglich ist. Wer von diesem Brot isst, der wird nicht sterben sondern in Ewigkeit leben. Christus, also das Göttliche, das in Jesus Mensch geworden ist, ist dieses Brot.

Johannes sagt also: Es gibt etwas, das ist unvergänglich, ist nicht ein Ding dieser Welt. Es ist nicht etwas, das wir haben können und gerade dies ist es, was unser Leben zur Erfüllung bringt.

So lange wir diese Wirklichkeit übersehen, so lange werden wir durch die Welt laufen auf der verzweifelten Suche nach Erfüllung. Wir sind dann wie mit einer Blindheit oder einem Wahn geschlagen, der uns immer wieder dazu antreibt dort zu suchen, wo Erfüllung nicht zu finden ist. Es ist diese innere Leere, die einen Menschen fest im Griff hat, wenn er im Haben und Haben-Wollen seine Erfüllung sucht,

oft genug ohne Rücksicht auf Verluste – im Drogen- oder auch im Konsumrausch, auf der Suche nach dem äußersten und ultimativen Thrill oder auch im Rausch der Macht oder auf der Jagd nach Ansehen und Bewunderung. Aber all dies lässt einen letztlich leer und ausgebrannt zurück.

Was bleibt uns schließlich als Mensch, als dass wir uns dieser Leere in uns stellen? Was bleibt uns schließlich, als diese Leere auszuhalten? Was bleibt uns schließlich, als zu erkennen, dass in dieser Leere eine tiefe Angst verborgen ist: die Angst vor dem Vergehen, die Angst vor dem Nicht-Sein und der Vergänglichkeit. Und all unser Laufen und Rennen, unsere Suche nach Erfüllung ist letztlich das Weglaufen vor dieser Tatsache: Wir sind sterblich und vergänglich. Aber natürlich: wir werden nicht dadurch ewig und unvergänglich, indem wir verzweifelt an so viel vergänglichen Dinge festhalten wie möglich, indem wir die Leere in uns versuchen mit so viel vergänglichen Gütern zuzuschütten wie möglich. Zu oft wollen wir das gerne glauben, aber es ist ein Irrtum.

Wenn wir dieser Einsicht nicht mehr ausweichen können, wenn wir an dem Punkt angekommen sind, an dem wir den Versuch fortzulaufen aufgeben, dann eröffnet sich uns vielleicht die Möglichkeit, den Glauben zu wagen. Es ist der Moment, an dem wir sagen: „Ja, ich bin sterblich und vergänglich. Alles von dem ich an mir weiß, alles, was ich von mir erfahren und benennen kann, dies alles wird vergehen: Mein Körper, er ist entstanden und er wird vergehen, meine Persönlichkeit, sie ist entstanden und sie wird vergehen. Mein Wissen und meine Geschichte, sie sind entstanden und sie werden vergehen, meine Beziehungen, sie hatten einen Anfang, sie werden enden. Alles was ich besitze, ich habe es bekommen, ich werde es wieder verlieren. Nichts an mir und an anderen Dingen, deren ich habhaft werden kann, kann ich festhalten. Es vergeht.“

Aber vor diesem Hintergrund kann sich mir dies zeigen: es gibt dahinter sozusagen ein Geheimnis, in mir und in allen Dingen. Es ist kein Ding, es gehört nicht zur Welt und dennoch ist es das Allerwirklichste und Mächtigste, das es gibt. Es ist das, das das Leben in allen Dingen ist.

Das Johannes-Evangelium nennt diese Wirklichkeit das Wort, den Logos. Es ist die göttliche Wirklichkeit, durch die alle Dinge geschaffen wurden, es ist die göttliche Weisheit, die das Zusammenspiel des ganzen Universums ordnet. Es ist sozusagen die Idee, der Schöpfungsplan, dem gemäß Gott alle Dinge aus dem Nichtsein ins Dasein treten

lässt. In Jesus, so entfaltet es Johannes in seinem Evangelium, ist diese göttliche Wirklichkeit Mensch geworden. Oder anders gesagt: Jesus ist der Mensch, der erkannt hat, dass er letztlich dieses unbegrenzte, dieses allesdurchdringende und umfassende göttliche Leben ist, das sich in allem, was wir erfahren zum Ausdruck bringt.

Und mehr noch: Jeder Mensch kann sich als Teil dieses unendlichen Leben Gottes begreifen, kann frei werden aus der Umklammerung der Angst vor dem Vergehen und dem Tod. Jeder von uns ist im Tiefsten und Letzten eins mit der göttlichen Wirklichkeit. Jeder von uns ist daher ein Christus, jeder trägt das Christussein als Möglichkeit in sich.

Das, so sagt Johannes mit seiner Geschichte, ist das Ziel unserer Sehnsucht, das, worauf unser Hunger, unser Streben nach Erfüllung aus ist: dass wir zu unserer Christus-Wirklichkeit erwachen und dass wir wie Christus erkennen, dass wir Kinder Gottes sind.

„Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir, o Gott,“ so sagte Augustin. Und genau so können wir sagen: „Nirgends können wir wirkliche Erfüllung finden, es sei denn in Gott selbst.“

Wenn es also bei Johannes heißt: „Ich bin das Brot des Lebens, das aus dem Himmel kommt. Wer zu mir kommt und von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit.“ dann können wir dies als den Ruf der Sehnsucht aus unserer eigenen Tiefe, in der Christus verborgen ist, verstehen. Es ist der Ruf, der aus der Tiefe unseres eignen Seins kommt und der uns herausrufen will aus unserer Verfallenheit an die Welt. Er ruft uns heraus aus unserer Gefangenschaft in Vergänglichkeit und Tod hinein in die Freiheit der Kinder Gottes.

Wenn wir also im Glauben diesen Schritt über uns hinaus, über alles Sichtbare hinaus, über alles Denk- und Vorstellbare hinaus wagen und uns dem Christus in uns anvertrauen, dann werden wir und unser Verständnis von uns und der Welt grundlegend transformiert.

Im Sakrament des Abendmahls öffnen wir uns für diese andere Dimension, für die göttliche Dimension unseres Daseins. Dies geschieht in den Worten, die wir über dem Brot und dem Wein sprechen, wenn wir die Worte Jesus hören, der sagt: „Dieses Brot ist mein Leib und dieser Wein ist mein Blut.“ Wenn Christus sagt: Dieses Brot ist mein Leib, dann sagt er damit: Mein wahrer Leib endet nicht dort, wo

meine Haut diesen sichtbaren Körper umschließt. Dies ist nicht die Grenze meines Körpers, denn mein wahrer Leib hat keine Grenzen. Dieses Brot hier, das vor mir auf dem Tisch liegt, dies gehört zu meinem Leib. Auch die Erde, auf der ich stehe und aus der das Korn wächst, auch sie gehört zu meinem wahren Leib. Die Pflanzen und Berge, die Wolken und die Sonne, sie sind alle Teil meines Leibes. Ich bin mit all diesen Dingen untrennbar verbunden. Der ganze Kosmos ist mein Leib und daher werde ich nicht sterben. Ich werde ständig verwandelt in eine neue Form des Lebens, das ohne Ende ist.

Und in ähnlicher Weise gilt dies für das Blut. Blut meint hier in einem sehr grundlegenden Sinn die Lebenskraft im Menschen, das, was den Menschen lebendig macht, also die schöpferische Kraft Gottes, der lebenspendende Geist Gottes.

Wenn Christus also sagt: „Dieser Wein ist mein Blut,“ dann sagt er damit: „Mein Leben, das, was mich lebendig macht, dies ist nicht auf meinen Körper, auf meine begrenzte Erscheinung beschränkt. Das, was ich im Wesen bin und was mich lebendig sein lässt, das ist die gleiche schöpferische Kraft, die diese Trauben hervorgebracht hat, aus denen dieser Wein gekeltert wurde. Mein wahres Leben ist das Leben, das jede Pflanze wachsen lässt, das jedes Tier atmen lässt und das das Herz eines jeden Menschen schlagen lässt. Mein wahres Leben ist ewig, unvergänglich, es ist das göttliche Leben, das

alle Dinge aus sich hervorgehen lässt, der schöpferische Geist, der den ganzen Kosmos erschafft.“ Und dies gilt in gleicher Weise von uns. Wir sind nicht begrenzt auf unseren Körper. Das ganze Universum ist unser Leib. Und wir sind nicht begrenzt auf unsere endliche Persönlichkeit. Das Leben in uns ist der Geist Gottes, die schöpferische Macht, die dieses Universum aus sich hervortreten lässt.

Wenn wir beim Abendmahl zu dem Brot sagen, dass dies der Leib Christi ist und zum Wein, dass dies der Lebensgeist Christi ist, dann machen wir uns dies bewusst: Christus und auch wir selbst, wir sind letztlich keine sterblichen und begrenzten Wesen.

Wenn wir beim Abendmahl das Brot essen und den Wein trinken und in ihnen den unbegrenzten Leib und den allesdurchdringenden Geist Christi realisieren, dann nehmen wir in diesem rituellen Mahl diese göttliche Wirklichkeit Christi in uns auf: Wir lassen unser begrenztes Menschsein von ihm durchdringen und lassen unseren Leib in den Leib Christi verwandeln, der das ganze Universum umfasst. Und wir lassen unseren kleinen, vergänglichen Geist in den Geist und in das Leben Christi übergehen, lassen uns mit dem ewigen und göttlichen Geist einswerden.

Ich wünsche uns allen ein erfüllten Sommer und grüße herzlich

Stefan Matthias

Konfirmation am Pfingstsonntag, 8. Juni um 10 Uhr in der Tabor-Kirche

Am Pfingstsonntag werde bei uns eingesegnet:

Anton Johnson - Jan Hübbe

Jamila Schulz - Nomi Jahnke

Sarah Krahl - Greta Gallmeier - Carlotta Stolting

Wir freuen uns und gratulieren herzlich.

Einladung zum Konfirmandenunterricht 2014/2015

Wir laden alle Jugendlichen unserer Gemeinde (ab Schulklasse 7 bzw. Jahrgänge 2001 und älter) herzlich zum nächsten Konfirmandenkurs ein. Der Unterricht findet für die Dauer von einem Jahr, immer mittwochs von 17-18 Uhr statt. Während der Schulferien ist kein Unterricht.

Die Konfirmation wird am Pfingstsonntag, 24. Mai 2015 gefeiert.

Der Kurs beginnt am Mittwoch, dem 25. Juni 2014 um 17 Uhr.

Zur Anmeldung im Gemeindebüro bitte eine Geburtsurkunde und falls vorhanden den Taufschein und das Religionszeugnis mitbringen. Die Sprechzeit von Pfr. Matthias ist am Dienstags 10 - 12 Uhr.



Familiengottesdienst in der Taborkirche Sonntag, 6. Juli 2014 um 14 Uhr "Abschied und Neubeginn"

Wir verabschieden die Kinder
unserer Kita in der Cuvry- und Taborstraße
die im August eingeschult werden

Der Gottesdienst wird gestaltet von Mitarbeiterinnen der Taborkita
und Pfarrer Stefan Matthias

und im Anschluss an den Gottesdienst

15:00 bis 18:30 Uhr

in den Höfen der Taborkirche

Taborstr. 17



Spiele

Kaffee & Kuchen

Getränke & Gegrilltes



Andacht

Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat März / April ergaben 320,97 € (amtliche) und 419,65 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Orgelfonds, Taborbote, Ökumene, Seniorenarbeit, Ausstellungen und Gemeindeveranstaltungen.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für die Begegnungsstätte „Bonhoeffer-Haus“, für die Obdachlosenarbeit der Diakonie und Taborstiftung.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im März / April Spenden in Höhe von 1067,51 €.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



Kiezflohmarkt für Kinder und Erwachsene

Verkauft Eure alten Spielzeuge, Bücher, Kleidung, Trödel...

Was?

Tische sind vorhanden. Standgebühr: 3 Euro
oder ein selbstgebackenen Kuchen oder ein Salat.

Kinder dürfen kostenfrei verkaufen. (bitte Decke mitbringen)

Verkauf von Kaffee & Kuchen, Bratwürsten, Getränken und mehr.

Wann?

Samstag, 14. Juni 2014

14.00 - 18.00 Uhr

Wo?

Taborkita, Cuvrystraße 36

Aufbau ab 13.00 Uhr

Es laden ein: Nachbarschaftshaus, Fichtelgebirgesschule und Taborkita.

Anmeldung bis 10.06.2014

Information und Anmeldung: kiezflomarkt@web.de





Gottesdienste

Sonntag	1. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Pfingsten	8. Juni	10 Uhr	Pfr. Matthias Konfirmation
Sonntag	15. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias - Taizé-Gottesdienst
Sonntag	22. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias
Sonntag	29. Juni	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias mit Taufe Es singt der Taborchor
Sonntag	6. Juli	14 Uhr	Pfr. Stefan Matthias und Mitarbeiter der Taborkita „Abschied und Neubeginn“
Sonntag	13. Juli	10 Uhr	Pfr. Thomas Ulrich
Sonntag	20. Juli	10 Uhr	Pfr. Dieter Tag - Gesprächsgottesdienst
Sonntag	27. Juli	10 Uhr	Lektor Bernhard Wagner
Sonntag	3. August	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias Abendmahl (ohne Alkohol)

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Gesprächsgottesdienst: Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

Familiengottesdienste: Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



Veranstaltungen

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Samstag	28.6.	9 - 16 Uhr
Nachgedacht & Handgemacht	Termin bitte telefonisch nachfragen		
Treffen für Ältere			
Seniorenclub	jeden	Donnerstag	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	19.6.	13 Uhr
	Donnerstag	17.7.	13 Uhr



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,

Telefon: 691 41 83

Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr

Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



Taborkirche

Kunsausstellung im Seitenschiff (K.I.S.S.)

Geöffnet:

montags, freitags 09 - 13 Uhr

mittwochs 16 - 19 Uhr

donnerstags 11 - 17 Uhr

sonntags 13 - 18 Uhr

K.I.S.S. präsentiert:

„FREI“

25. Mai 14 – 24. Juli 14

Bilder und Objekte von:

Walther Thomas, Hännies B. Stark, Hermann Solowe, Kim Wegner,
Sabine Johnson, Morelli, Dirk Galinsky, Svetlana Kovac, Cordula Mietz,
Burghild Eichhein, Vera Kino, Regine Kador, Geraldine Jakobi,
Margret Holz, Asha Hanka

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Nächste Vernissage am 27. Juli



The Gray Voice Ensemble

sings the songs of Albert McCloud

LEITUNG: ELISBETH WOOD

Sonntag 15.06 um 19:00 Uhr
Einlass 18:30 Uhr

Gast: TOMI SIMATUPANG - Solo-Guitarre

albertmcloud.com/gve-home/
facebook.com/TheGrayVoiceEnsemble



meditationskonzert

Sonntag, 22. Juni 2014 - 16.30uhr

尺八

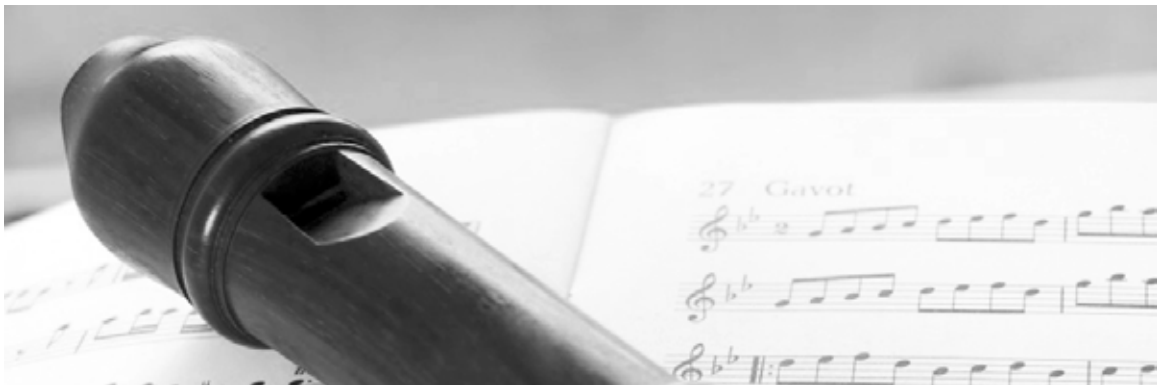
shakuhachi

patrick braun

zenarts.jimdo.com

eintritt frei.

Berliner Blockflötenorchester – BBO



an der Musikschule „Paul Hindemith“ Neukölln

Leitung: Simon Borutzki

Sonntag, 29. Juni 2014; 18.00 Uhr

„Symphonia“

Werke von:

Rossini, Beethoven, Grieg, Händel, Zahnhausen, Mussorgski u.a.

Eintritt frei - Spenden erbeten

KONZERT ORGEL UND GESANG

So, 20. Juli 2014, 18 Uhr

Peter Laurent Anders, Tenor

Patrick Wildermuth, Orgel

Die zehn Biblischen Lieder op. 99

von

Antonín Dvořák

Orgelwerke von Mendelssohn, Distler, Karg-Elert

Eintritt 10 Euro

Vorab noch kurz zu meinem Artikel im letzten Tabor-Boten

"Wer an die Auferstehung glaubt, muss ein Esel sein": Von mir gemeint war ein deutliches Bekenntnis zur Auferstehung; aber nach einigen Rückmeldungen, die ich dazu erhalten habe, konnte wohl der Verdacht entstehen, dass ich all jene damit ausgrenze, die nicht daran glauben oder nicht daran glauben können. Und deshalb will ich nochmal deutlich ergänzen: Ich schätze an der Tabor-Gemeinde die immer offene Haltung, alle aufzunehmen und willkommen zu heißen. Ich verstehe mich selbst als ein Vertreter einer offenen Theologie, und nach meiner festen Überzeugung muss man Jes 43 immer so auslegen: Gott ruft uns bei unserem Namen; er sagt: ich befreie Dich aus all Deinen Ängsten, ich erlöse Dich, und ich zeige Dir, wo es zum Leben geht. Und bei dem hebräischen Verständnis im gesamten Alten Testament ist mit dem jeweiligen Namen immer die Gesamtheit eines Menschen gemeint; er holt uns also immer da ab, wo wir gerade mit unserem gesamten Wesen, in unserer gesamten Situation sind. Und wir alle sind ja immer nur stückweise auf dem Weg, immer begrenzt. Jesus sagt: Ich bin der Weg, da geht's lang. Und ich weiß: dieser Gott begleitet mich liebevoll, geht mit mir durch Spannungen und Konflikte und durch alle meine Begrenztheiten. - Als Moses am Sinai Gott fragt: Was soll ich denn den Kinder Israels sagen, wie Du heißt, wer Du bist, antwortet dieser geheimnisvoll und für mich oft immer noch unverständlich: Ich bin der ich bin. Dies ist auch wieder hebräisch in alle Zeitformen übersetzbar, was heißen könnte: auf mich könnt Ihr Euch verlassen - in der Vergangenheit, im Jetzt und in der Zukunft. Ich bin die Konstante; ich bin Dein "Mit". Und ich bin mit Dir unterwegs, ich gehe mit Dir (40 Jahre = hebräisch gedacht und gemeint: unheimlich, unfassbar lang) durch die Wüste, auch durch meine Wüste. Und damit ist nicht ein kleiner Kreis von Auserwählten gemeint, so nach dem Motto: Du bleibst zuhause. Nein, da steht "erev rav" = die alle mit durch die Wüste gehen; das bedeutet: jede Menge Andere, Sonstige, die alle noch mitliefen; oder anders gesagt: auch denen geht er als Feuersäule voraus. Also nochmal ganz klar: Gott ist unser „Mit“, der uns liebevoll da abholt, wo wir gerade sind. Und diesem Gott sei dafür Dank, denn sonst müssten wir alle ganz schön zurückbleiben.

Nun hatte ich schon vor Monaten etwas ausgearbeitet, was vielleicht dazu passt:

Jesus, ein Stalker.

Wenn einer, der dich lieb hat, hinter dir her ist

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engeln redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, so dass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze. Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen“ (1 Kor 13,1-13).

Diese Liebeslyrik, wie ein segnender Spruch des Pfarrers

bei fast jeder Hochzeitsfeier, die Paulus hier einführt, hat wohl weniger etwas mit Romantik zu tun, sondern ist von ihm eher als eine ernste Lektion gemeint. Er nennt Liebe hier als das zentrale Wort, nachdem er im Römerbrief und auch im 1. Korintherbrief viele schwere Hürden und Hindernisse überwinden oder wenigsten beschreiben muss, bevor er sich überhaupt mit diesem Thema befassen kann. Und jetzt kommt er im 13. Kapitel dazu, und gleich sprachlich mit solch einer Wucht, dass man dieses Kapitel nur nicht missverstehen sollte. Paulus gebraucht hier das Wort „Agape“, eine Form der Liebe, die wenig mit den menschlichen Formen der Liebe zu tun hat. Im Griechischen gibt es drei Grundbegriffe für die Liebe: 1.) „Eros“, die Liebe, die eher selbstbezogen ist und neben der natürlichen Seite der Erotik und der Ästhetik auch das ganze Spannungsfeld der Sexualität beinhaltet; 2.) „Philos“, die Freundschaft, die auch sehr verbindlich sein kann, weil sie etwas Wertvolles und Liebenswertes im Blick hat. Wir können Menschen lieben, die uns beeindrucken. Wir können Dinge lieben, um ihrer Schönheit willen, und wir können Vorlieben haben – für Hunde oder Hamster oder für Sammeltaschen oder für Antiquitäten (was auch immer); 3.) aber Agape ist die Liebe, die nie etwas für sich sucht und die nicht einmal danach fragt, ob man ihren Gegenstand als „liebenswertig“ bezeichnen kann; eine Liebe, fast ausschließlich zum Hilfsbedürftigen; aber nicht so sehr vom Mitleid geprägt, sondern man liebt „von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.“

Es gibt Menschen, die werden „Stalker“ genannt. Stalker sind Leute, die irgendwie irrational verliebt sind,

verrückt vor Liebe; sich (meistens) an prominente Menschen hängen, sie bedrängen, ihnen nachstellen, Briefe schreiben, Blumen schicken, Geschenke machen und damit auch dann nicht aufhören, wenn sie ausdrücklich per Gericht dazu aufgefordert werden. Dieser Begriff ist negativ besetzt; aber fast könnte man sagen: genau so macht es Jesus. Nicht mit Prominenten und besonders liebenswürdigen Menschen, sondern mit uns allen. Er geht unermüdlich den Verlorenen und Bedürftigen nach und kann es nicht lassen, sie zu suchen, sie geradezu zu verfolgen. Jesaja (Jes 65,2f) sagt das auf Gott bezogen: „Ich streckte meine Hände aus, den ganzen Tag nach einem ungehorsamen Volk, das nach seinen eigenen Gedanken wandelt auf einem Wege, der nicht gut ist; nach einem Volk, das mich beständig ins Angesicht



kränkt...“ . Und trotzdem kann dieser uns liebende Gott, kann dieser Jesus, nicht aufhören, die Menschen zu suchen, ihnen nachzugehen, uns nachzugehen. Wie ein Stalker? Es wohl eher eine noch selbstlosere Liebe. Er ist „verrückt vor Liebe“, hat es Theo Lehmann einmal vor Jahren beschrieben. Paulus beschreibt hier also nicht etwas Schönes, nach dem man streben könnte oder sollte, falls man dafür empfänglich ist, sondern eher ein Feuer, das mich erfassen will, etwas was die Gemeinde Jesu ausmachen könnte, wenn wir es richtig ernst meinen. Man hat den Eindruck, das ist hier wie ein Maschinengewehr verteilt; einerseits wie ein Überhäufen mit Geschenken, andererseits, wie eine Forderung nach der anderen abfeuert, als wollte er sagen: so will ich dich haben: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf!“

Paulus spricht von den Gaben der Erkenntnis, der Prophetie, der Weissagung, der Zungenrede, die Gaben der Lehre und der Evangelisation; aber es bleibt ein Stachel: ohne die Liebe, sagt Paulus, ist das alles nichts. Dabei wertet er die anderen Gaben nicht ab, diese sind wichtige Güter; aber er sagt: die Liebe ist so viel bedeutender als alles andere. - Aber wie kommen wir denn zu solch einer Liebe, wie sie hier beschrieben ist? Aber es geht ja nicht gar zuerst um mich. Nicht um eine Forderung, die ich zu erfüllen habe, nicht um eine Leistung, die ich erbringen muss: Mit dieser Liebe werde ich geliebt. In dieser Liebe ist Jesus enthalten, in dieser Liebe begegnet er mir. - Das ist nicht die Liebe, die er von uns fordert und verlangt, sondern die er mir und uns schenkt. - Und so dürfen wir das noch einmal hören: „Seine Liebe hört niemals

auf! Seine Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles“. Es ist die Liebe, die ihre Hände den ganzen Tag ausstreckt nach einem ungehorsamen Volk. Und am Ende den Sohn Jesus Christus am Kreuz hingibt - als Opfer und als Lamm Gottes für die Sünde der Welt. Kann man das ignorieren? Was sollte das für ein Mensch sein, der davon unbeeindruckt bliebe? Wie muss jemand „gestrickt“ sein, dass er an dieser Liebe einfach vorbeiging? - Und dann merken wir, wie wir selbst erst einmal nur staunen können über diesen Gott und nur sagen können: „Wo ist solch ein Gott, wie du einer bist!?“ (Micha 7,18). - Neben den vielen Zeichen und

Wundern, die Jesus getan hat, ist dies das größte aller Wunder. Und dann kann man nur noch sagen: Daran möchte ich gern Maß nehmen; so möchte ich auch gern lieben können; wenn ich nur einen Bruchteil dieser Liebe weitergeben könnte! Und wir sind auf dem Wege, wenn diese Liebe in uns nicht erkaltet, sondern immer wieder ganz neu in uns entfacht wird. Und diese abgrundtiefe Liebe zeigt sich am Kreuz und in der Auferstehung Jesu. Und wenn wir das Kreuz Jesu wegnehmen, dann bleibt von seiner Liebe nur noch heiße Luft übrig. Ohne dieses Kreuz und ohne diese Liebe, die da sichtbar wird, sind wir als Einzelner oder als Gemeinde verloren. Und wenn wir diese Liebe sehen, atmen, spüren, empfangen, dann erahnen wir vielleicht, warum Paulus sagt: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen ...“ (Röm 5,5) - und besser als bei Luther muss man wohl übersetzen: „Die Liebe Gottes, die Liebe Jesu, kommt wie aus Kübeln ausgeschüttet in unser Herz hinein“, mehr, als wir jemals fassen können; so hast du mich wunderbar gemacht, so sehr bin ich von Dir geliebt.

Arwith Bartsch

Rundum und ein wenig EKBO

Haben Sie heute schon gegähnt? Ich bin dabei, es gerade ausgiebig zu tun!

Bisher war ich der Meinung, dass das Gähnen einen Sauerstoffmangel des Gehirns beheben hilft, werde mich aber wohl korrigieren müssen, denn nach neueren Erkenntnissen dient es eher dazu, einer Überhitzung unseres Denkzentrums vorzubeugen. Ob diese These, denn mehr ist es noch nicht, stimmt, können Sie vielleicht an der Qualität des nachfolgenden Artikels ersehen. Ich werde jedenfalls jetzt nochmals gähnen, ohne gleich die Augen zu schließen und das auch in gewissen Abständen immer mal wieder tun.

Diese Annahme zum Kühlungseffekt für das Gehirn durch Gähnen wurde angeblich durch Tests mit 120 Probanden bestätigt. Auch die weiteren Bedingungen des „Gähntests“ fordern Skepsis und Widerspruch heraus. Ich möchte hier nicht weiter darüber berichten oder diese näher beschreiben, sonst kommen andere Themen zu kurz.

Ich denke, dass noch einige Forschungsarbeit notwendig sein wird, um die obige These zu bestätigen oder zu verwerfen. Deshalb, Sie können es nicht sehen aber ahnen, habe ich gerade nochmals gegähnt. Das kann wahrscheinlich nicht schaden und Sie können sicher verstehen, dass ich zukünftig gähnende Menschen und auch Tiere mit viel mehr Aufmerksamkeit wahrnehmen werde.

Ein sehr wichtiges Thema scheint mir zu sein, eine Endlagerstätte für hoch radioaktive Rückstände und Materialien dieses Landes zu finden und einzurichten.

Man scheint diese Aufgabe ja jetzt endlich ernsthaft anzugehen, hat aber nach meinem Kenntnisstand erst einmal eine Kommission oder Arbeitsgruppe gebildet, welche die Kriterien erarbeiten und definieren soll, wie so eine Endlagerstätte denn beschaffen sein müsste und wo man danach suchen sollte. Das ist sicher nicht einfach, weil extreme Bedingungen über einen sehr langen Zeitraum zu erfüllen sind. Es ist doch aber unbedingt notwendig uns und die nachfolgenden Generationen vor den Gefährdungen, die von dieser Radioaktivität ausgehen kann, weitgehend zu schützen. Bisher konnte man zumindest den Eindruck haben, dass sich keine Regierung gedrängt hat, dieses Problem einer Lösung näher zu bringen. Einige durchaus ernst zu nehmende Fachleute sagen jetzt schon voraus, dass etwa im Jahre 2050 ein solches Endlager verfügbar sein könnte. Dann wird es aber Zeit, zu beginnen!

In den nächsten Jahren wird durch die Abschaltung der Atomkraftwerke noch einiges anfallen, mit dem man dann umgehen muss, denn ein abgeschaltetes AKW kann man leider oder Gott sei Dank nicht einfach dem Verfall überlassen. Die notwendige Entsorgung ist machbar aber kompliziert und sehr teuer.

Wenn tatsächlich von drei großen Stromversorgern der Bundesrepublik lt. Spiegel-Verlautbarung darüber nachgedacht worden sein sollte, dem Staat, also uns allen, mit der Zueignung der Rückstellungssumme von 30 Milliarden Euro, gleichzeitig die Verantwortung zuzuschieben, dann wäre das eigentlich eine ziemliche Unverschämtheit.

Die Stromkonzerne haben dieser Darstellung vehement widersprochen.

Ob das aber nicht mal als so ein Versuchsballon war, um mal das Widerstandspotenzial auszuloten. Egal wer ihn denn gestartet hat, das könnte schon möglich sein!

Ob die 30 Milliarden Euro zur Abdeckung der entstehenden Kosten ausreichen werden, ist wohl noch gar nicht absehbar.

Dass eine enge Zusammenarbeit zwischen den AKW-Betreibern und dem Staat bzw. den Bürgern notwendig ist und sein wird, steht wohl nicht mehr zur Debatte. Da gibt es neben dem eigentlichen Umgang mit den radioaktiven Stoffen und Materialien noch sehr viel Abstimmungs- und Überzeugungsarbeit, Koordinierungs-, Kontroll- und Genehmigungsbedarf. Auch Forschung ist noch notwendig. Wie geht man später mit der oder den Endlagerstätte/n um. Man wird sicher auch jetzt schon darüber nachdenken wollen, ob nach längeren Abklingzeiten nicht einige wertvolle Materialien wieder weiterverarbeitet werden können. Der letzte Gesichtspunkt liegt aber wohl in sehr ferner Zukunft und ist augenblicklich sicher überhaupt nicht populär. Dennoch sollte man auch jetzt schon darüber nachdenken, damit die sogenannte Endlagerung nicht später mit sehr hohem Aufwand wieder rückgängig gemacht werden muss.

Eine erfreuliche Tatsache aus dem Bereich unserer Landeskirche, der Evangelischen Landeskirche Berlin- Brandenburg- schlesische Oberlausitz (EKBO), möchte ich Ihnen nicht vorenthalten. Ein Umweltkonzept für diese Landeskirche liegt vor und ist von der diesjährigen Frühjahrssynode beschlossen worden. Es muss nun mit Leben erfüllt oder einfacher gesagt, umgesetzt werden.

Das Konzept steht für die Umweltarbeit der EKBO bis zum Jahre 2050 und bietet zehn Perspektiven zur Diskussion. Mir ist im Moment nicht bekannt, ob die schriftliche Form, d.h. die Zusammenfassung und das ausführliche Umweltkonzept schon im Internet abrufbar sind. Ich werde das aber bald ermitteln können. Ansonsten ist mir aber bekannt, dass derzeit damit begonnen worden ist und weiterhin wird das Konzept den Kirchengemeinden nahezubringen und in den kirchlichen Strukturen bekannt zu machen und zu diskutieren.

Aus dem Inhalt möchte ich vielleicht mal einen Punkt benennen.

Hier heißt es unter „Information, Bildung, Öffentlichkeitsarbeit

Schulungen von Gemeindegliedern zu Energiebeauftragten In den Kirchengemeinden fehlt häufig das Wissen, um den bestehenden energetischen Zustand und die eigenen Handlungsmöglichkeiten zu beurteilen. Dies stellt eine Hürde für die Durchführung vieler Maßnahmen dar.“

Ich will nicht weiter zitieren, sondern noch kurz zusammenfassen, dass man diesem Umstand durch Schulungen begegnen möchte. Man plant kurzfristig (2020) 5 Schulungen pro Jahr, mittelfristig (2025) 15 Schulungen und langfristig (2030) 30 entsprechende Schulungen pro Jahr anzubieten.

Auch für Kindertagesstätten sind einige Weiterbildungsmaßnahmen vorgesehen, wobei man sich durch viele der Vorschläge, gerade mit den Weiterbildungsmaßnahmen einen hohen Multiplikatoren effekt erhofft.

Ich möchte es dabei erst einmal belassen. Es ist ein interessantes Konzept, dass aber erst noch mit Leben erfüllt werden muss.

Dazu wünsche ich der EKBO viel Erfolg mit dem Wissen, dass man sowohl in der Landeskirche und in der Taborkirchengemeinde eine Basis vorfindet, auf der man gut aufbauen kann.

Gerade habe ich der Tagespresse entnehmen können, dass die Berliner Wähler, am 25.05.2014, anlässlich der Europawahl bei der gleichzeitig durchgeführten Abstimmung zum Tempelhofer Feld dem Volksbegehren (Zustimmung: 64,3%) zu einer

Mehrheit verholpen haben. Ich finde es sympathisch das dem Bürgerwillen nun Rechnung getragen wird und eine schon angedachte „Randbebauung“ unterbleiben wird.

Nicht jede Kommune hat das Glück im Innenstadtbereich über eine solch große (ich nenne sie mal) Bürgerfläche verfügen zu können. Nun müssen die „Bürger“ aber auch Initiative und Verantwortung zeigen, dass es Erholungsfläche bleibt und nicht zu einer Schmuddelfläche verkommt, von denen wir in Berlin schon genug haben. Dazu viel Erfolg!

Vielleicht noch eine nachahmenswerte Initiative von unseren österreichischen Nachbarn, die ich bei



Greenpeace gefunden habe: danach hatte sich Wien schon 1978 gegen den Atomeinstieg entschieden. Jetzt hat Österreich noch einen Importstopp für ausländischen Atomstrom verhängt, danach muss seit 2013 jeder Versorger lückenlos nachweisen, dass im Ausland eingekaufte Strommengen nicht aus Atomkraftwerken stammen.

Nun für heute ein abschließendes befreiendes Gähnen (Erläuterungen hierzu siehe Anfang des Artikels!).

Ihnen ein gesegnetes Pfingstfest, wenn gewollt, eine entspannte und schöne Teilnahme am bevorstehenden Gemeindefest, einen schönen Sommer!

Herzliche Grüße

Ihr Otmar Matthes

Du bist mein, ich bin dein... Was für aussagekräftige und schöne Worte! Oder sollte man besser sagen – wertvolle? Auf jeden Fall sind sie gefühlvoll und wohl auch tief empfunden. Eventuell trägt das junge frouvelin dem Liebsten die Worte sogar etwas spitzbübisch vor? Das wäre auch vorstellbar. Oder werden sie sogar gesungen? Wir wissen es nicht.

Aber, dass diese Zeilen erhalten geblieben sind, das ist etwas Besonderes! Man fand das Gedichtlein am Ende eines lateinisch abgefassten Briefes bei Wernher von Tegernsee.

Es ist eines der schönsten und ältesten deutschen

Liebesgedichte. Die Verse stammen aus einer literarisch sehr fruchtbaren Zeit.

Große Weltbejahung und Lebensfreude kennzeichnen das allgemeine Lebensgefühl – wir befinden uns in den Jahren um 1200!

In den deutschen Landen beginnt es von Liedern nur so zu schallen und hallen. Ein Gefühlsüberschwang greift regelrecht um sich. Es entstehen in lauten und leisen Tönen Lieder und Verse. Eine lyrische Dichtung ist ja im Grunde genommen nichts anderes als ein unmittelbar tief erlebter Ausdruck großer Gefühle. Und werden nun diese gefühlsbetonten Worte in eine einfache persönlich empfundene und doch allgemein verständliche rhythmische Form gebracht, nun – so ist geradezu im Handumdreh'n ein Liedlein von irgend einem ‚Jemand‘ (Verfasser unbekannt) entstanden. Aber jeder erkennt in den Worten sein eigenes jubilierendes oder auch nachdenklich gestimmtes Herz. Empfundene werden also Herz, Schmerz oder auch Liebeslust und Liebesleid. Das „Langen und Bangen in schwerer Pein“ (Goethe) ja, das ist in allen Jahrhunderten bekannt. Und ebenso wohl auch die Klage: „Es geht mir schlecht, denn ich bin weder verliebt noch ist jemand in mich verliebt!“

Erfreuen wir uns deshalb lieber an dem selbstbewussten und wie es scheint, sehr glücklichen frouvelin, das da frisch und frei, eventuell auch etwas keck daherkommt und ungezwungen seine Gefühle zum Ausdruck bringt. Das war etwas ganz Neues in einer der mittelhochdeutschen¹⁾ Literaturphasen²⁾. Es gab keine Gesetze mehr, welche den Fluss des Gedichtes störten oder ihn in einen der herkömmlichen Panzer eindringen wollten. Heiter sind nun all die Lieder, gelöst von einengenden Formen, voll von warmen Empfindungen. Nicht mehr die hochgestellte

*Du bist
min ih bindin. des solt du
gewis sin. du bist beslossen
in minem herzen. verloren
ist daz schlüsselin. du muost
och immer dar inne sin.*

Du bist

min ih bin din des solt du

gewis sin ◊ du bist beslossen

in minem herzen ◊ ◊ verloren

ist daz schlüsselin ◊ ◊ du muost

och immer dar inne sin ◊ ~

frouve wird angebetet. Minne – ja, aber in erfüllbarer Form bitte! Das herzeallerliebste frouvelin formuliert selbst ihre Wünsche und in schlichter Innigkeit werden diese Gefühle sprachlich geäußert. Man singt unverhohlen ausdrucksstark und nicht mehr geziert. Jawohl – Tandaradei – leben, lieben und singen scheinen

eines zu sein. Beschwingte und beflügelte Verse von Sehnsucht, Treue oder auch dem Abschied am Morgen werden zu einem wunderbaren poetischen Gebilden. Diese ‚Tandaradei‘ betont alles Himmelhochjauchzende und schließt Ermüchterung und Enttäuschung aus. ‚Tandaradei‘ das muss man fühlen, erleben... Und wir hören doch geradezu das junge liebende Mädchen mit ihrem erquickenden Charme über das verlorengegangene Schlüsselchen sprechen – oder sollte es sogar weibliche Diplomatie sein? Wie auch immer, gut so!

Du bist mein, ich bin dein

Des sollst du gewiss sein.

Du bist verschlossen

In meinem Herzen.

Verloren ist das Schlüssellein

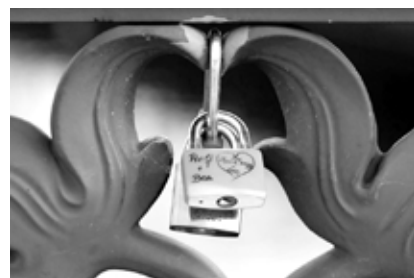
So muusst du immer darin sein.

Wirf ihn weit weg,
weit weg...

(Von teuren Schlüsseldiensten war wohl damals noch nicht die Rede.)

Ich wünsche uns allen für die schönen Sommermonate Tandaradei

Brigitta Passlack



P.S.: Neuerdings kam man häufig an Gittern aller Art (wie Brücken, geschmiedeten Toren...) kleine oder auch mittelgroße angebrachte Schlösser finden – ein schönes Zeichen Liebender.

1) Es gibt keine allgemeine Muttersprache unserer Vorfahren. Die Beziehungen – mittelhochdeutsch (11.-15. Jhd.) sowie auch althochdeutsch (- 10. Jhd.) wurden von Jakob Grimm mit der Absicht geprägt, die verschiedenen unterschiedlichen bestehenden Mundarten in einem gemeinsamen Begriff zusammenzufassen. Erst seit Luther gibt es eine allgemeingültige deutsche Schriftsprache.

2) Heldenepos, höfische Dichtung, Minnegesang

Spaß für Kinder

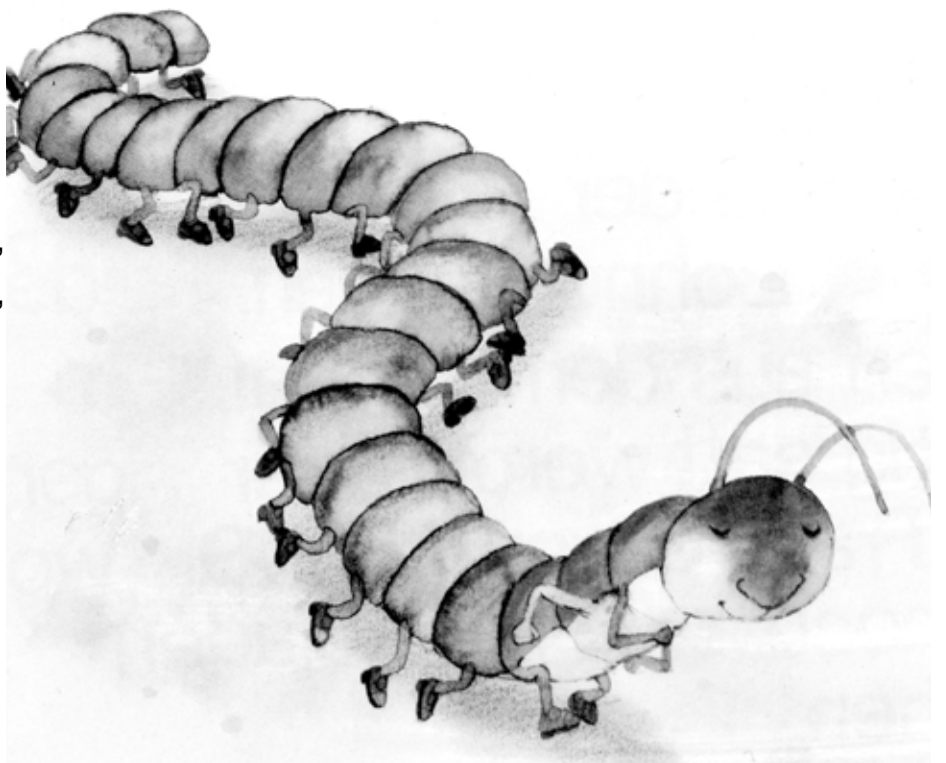


Wenn der Tausendfüßler zählen könnte

Wenn der Tausendfüßler zählen könnte, würde er jeden Morgen nachsehen, ob er auch noch alle Beine hat. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30 und so weiter bis tausend.

Und wenn er sich verzählt hätte?

Dann müsste er wieder von vorne anfangen: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30 und so weiter bis tausend. Weil der Tausendfüßler aber nicht zählen kann, saust er jeden Morgen mit seinen vielen kleinen, schnellen Beinen einfach los.





Freud und Leid

R. Dreier	86	Jahre	E. Stark	86	Jahre
G. Kokott	76	Jahre	E. Derks	60	Jahre
E. Graup	87	Jahre	C. Sachse	60	Jahre
I. Wegert	62	Jahre	M. Großkopf	61	Jahre
U. Drabinski	60	Jahre	L. Krügel	91	Jahre
W. Heinicke	75	Jahre	H. Masche	63	Jahre
S. Topel	61	Jahre	W. Pohl	63	Jahre
J. Iken	60	Jahre	T. Schlömer	62	Jahre
O. Matthes	72	Jahre	R. Adler	72	Jahr
D. Müller	77	Jahre	C. Busch	76	Jahre
I. Altrock	76	Jahre	G. Spiegel	61	Jahre
A. Kunz	60	Jahre	H. Gillner	61	Jahre
P. Maske	74	Jahre	A. Neumann	60	Jahre
G. Pfeiffer	101	Jahre	H. Spinger	68	Jahre
D. Ketterer	74	Jahre	C. Krüger	79	Jahre
W. Fineske	75	Jahre	P. Olms	71	Jahre
J: Meißner	65	Jahre	R. Schultz	74	Jahre
I. Haas	85	Jahre	D. Warsinski	76	Jahre
W. Wegert	63	Jahre	H. Steube	70	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Taufe: Bruno Schulze-Rothe

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei** zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten** regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre

Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- Bobath für Kinder und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler
Skalitzer Str. 71
10997 Berlin
Tel. 6182126

Laufmaschinen

Kunststopfen

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

➔ 0178 / 611 60 66 ➔

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtskosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb

eingetragen im
Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Donnerstag 11 -13 u. n. Vereinb.	
<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand
Tel.: 767 687 94	
<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Jakobi
Tel.: 612 31 29 Fax: 612 77 76	
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	
<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Esther Borkam Tel.: 695 343 85	
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Fax: 611 90 66	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	
<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	Taborstr. 17
Tel.: 325 391 67	
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8.00 -17.00 Uhr	
<u>Obdach-Nachtcafé:</u>	Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte	
Ev. Darlehnsgenossenschaft	
IBAN: DE77 2106 0237 0614 7412 80	
BIC: GENODEF EDG	
Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87



Laxy Cash & Carry

Asiatische & Lateinamerikanische
Lebensmittel

Wrangelstr. 58
10997 Berlin-Kreuzberg

Nähe U-Bhf. Schlesisches Tor

Geschäftsführer: **S. Guna**

Fon 364 44592

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

030 / 6 93 48 09
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN